

## Der Gesellschafter.

Den 9. März

Beilage zum Nagolber Intelligenzblatt.

1849.

## Württembergische Chronik.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Konseriptions-Pflichtigen dieses Jahres sammt und sonders, so weit sie zum Kriegs- und Landwehriens tauglich sind, unter die Fahnen werden berufen werden. Denn wenn auch nur diejenigen, die durch das Loos gezogen werden, zum eigentlichen stehenden Heere kommen, so sind doch die Uebrigen landwehripflichtig und durch die Erhöhung des Militärs auf 2 Prozent der Bevölkerung werden diese sogleich eingereibt und eingeübt und im Falle eines Kriegs im Dienste behalten werden, da sie nebst der gesammten exercirten Mannschaft, d. h. die Exkapitulanten der beiden letzten Jahre, so wie die jüngste Altersklasse der nicht exercirten Landwehr (1827<sup>48</sup>) dem Kriegsminister als erstes Aufgebot der Landwehr zur Verfügung gestellt sind. Aus ihnen sollen neue 3. und 4. Bataillone eines jeden Regiments, die beiden Landwehribataillone, gebildet werden. Neue Infanterie-Regimenter werden nicht formirt. Borerst haben jedoch die Landwehripflichtigen, die zur Infanterie kommen, zufolge eines Kammerbeschlusses nur 6 Wochen als Exerzirzeit unter den Fahnen zu bleiben, wenn inzwischen kein Krieg ausbricht. — Durch die Bildung dieser 16 Bataillone Landwehr werden wieder eine große Zahl, man spricht von 200, Offiziere gemacht, wodurch sich den besseren Unteroffizieren unseres Armeekorps Gelegenheit bietet, die Epauletten zu gewinnen.

In Zukunft soll die Kapitulationszeit des Militärs von 6 auf 4 oder 5 Jahre herabgesetzt werden.

Die Abgeordneten-Kammer beschloß die Herabsetzung des Steinsalz-Preises (graues Salz) von 1 1/2 auf 1 kr. per Pfd.

Horb, den 7. März. Letzten Dienstag Morgens 3 Uhr brach in Wildschingen Feuer aus und verzehrte ein Haus sammt Scheuer mit vieler Habschaft, die nicht versichert war. — Der kürzlich in diesem Blatte erwähnte Mann von Rexingen wurde nun bei Horb im Neckar gefunden und ist gestern beerdigt worden.

In Ludwigsburg wird Vielen, die an der Steuerpflichtigkeit von 1848/49, obgleich 8 Monate verfallen sind, noch keinen Kreuzer bezahlt haben, mit dem Presser gedroht.

Einige jüngere Bursche zu Feuerbach gerietten letzten Sonntag mit einander in Streit, wobei der eine seinen Gegner erstach, und einen andern schwer verwundete. Der Verbrecher ist gefangen worden.

Schulmeister Schntzer, der sich bei der in Ulm stattgehabten Versammlung der Volksvereine durch seine alles Maß überschreitende Aeußerung (Fürstenwort — Dubenwort, n. ch. von Gottes sondern von des Teufels Gnaden seien die Fürsten eingesetzt ic.) sehr bedauerlich bemerklich machte, ist gestern Morgen auf Requisition des Ulmer Gerichtshofes in das dortige Oberamtsgerichtsgängniß eingeliefert worden, er wird jetzt Zeit finden,

über sein bei einem Volköhrer doppelt frevelhaftes Geschwätz nachzudenken.

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Offenburg (Baden) wird geschrieben: So sehr einige Blätter es auch ins Lächerliche zu ziehen suchen, daß die Regierung Vorsichtsmaßregeln gegen einen zu befürchtenden Putsch ergreifen, so lassen sich diese doch nicht irre machen. So wurden in diesen Tagen 800 Mann Württemberger in unsere Stadt gelegt.

Die badischen Truppen sind in Altona bei einer Tanzbelustigung mit den schleswig-holsteinischen Dragonern handgemein geworden und haben dabei vom Seitengewehr Gebrauch gemacht, wodurch einer der Dragoner so verwundet wurde, daß er in Folge dessen den Geist aufgab. Wie man hört, werden die badischen Truppen wieder ihre Garnison wechseln, wenn sie nicht gar über die Elbe zurückgehen. Die Disciplin bei diesem Korps ist sehr gelockert.

Aus Schleswig wird geschrieben, daß in nächster Zeit 14,000 Mann Reichstruppen dort einmarschieren werden. Man spricht auch wieder von württembergischen Truppen, die dorthin kommen sollen.

Altenburg, den 27 Febr. Gestern war die hiesige Stadt leider wiederum der Schauplatz höchst bedauerlicher Exzesse. Einige Schneidergesellen hatten an die Thür ihrer Wohnung das Wort Republik geschrieben. Mehrere königlich sächsische Soldaten stellten sich mit blanker Waffe vor jener Thür auf und hieben, als der eine der Schneidergesellen die Thür öffnete, auf denselben vermaßen ein, daß er schwer verletzt wurde. Hierauf entspann sich zwischen den mit Bügeleisen und Stemmhölzern bewaffneten Schneidergesellen und den Soldaten ein Kampf, bei welchem einer der erstern einen Hieb über den Leib, einer der letztern aber einen gefährlichen Wurf mit einem Bügeleisen an den Kopf erhielt. Der in diesem Hause wohnende Seilermeister Kreil will, von diesem Tumult aufgeschreckt, nachsehen, was passire, und eilt die Treppe hinauf. Auf derselben kommen ihm die Soldaten lärmend entgegen und hauen vermaßen auf ihn ein, daß er, an Kopf, Schulter und einer Hand schwer verletzt, besinnungslos zu Boden stürzt. Auch mehrere Nachbarn, die vorbeigeht sind, werden mißhandelt und zum Theil ebenfalls verletzt.

In Berlin haben die Rattundrucker einen kleinen Krawall gegen die Fabrikherren angefangen, der aber bald zu Ende war und einige Verhaftungen nach sich zog. — Der 1. März war in Berlin durch ein starkes Gewitter bezeichnet.

Ein Herr v. Scheinig in der preussischen ersten Kammer verlangt, daß es jedem Mitglied, welches Orden besäße, zur Pflicht gemacht würde, stets vollständig dekoriert



in den Sitzungen zu erscheinen. Fehlte nur noch, daß er hinzugelegt hätte: und einen langen Zopf auf dem Rücken baumeln zu lassen.

In gewissen Kreisen in Wien will man mit Bestimmtheit wissen, der österreichische Gesandte habe den Auftrag bekommen, Berlin zu verlassen. — Fünf von den wegen Verdachts einer Betheiligung am Morde Catours sollen ein vollständiges Geständniß abgelegt haben.

Die deutsche Zeitung berichtet, daß die Russen nun auch in Gallizien angerückt sind.

Eine Truppenmacht von 40,000 Mann Russen soll durch Ungarn ziehen, um dem König von Neapel als dem Bundesgenossen des Czaren zu Hülfe zu eilen.

Russische Zeitungen vom 17. Februar melden, daß auf der ganzen Länge des Kaukasus eine so ungeheure Menge Schnee fiel, wie sich die ältesten Leute dessen nicht erinnern. Aller Verkehr in Mingrelion und Imeretien selbst zwischen einzelnen Häusern, ist abgeschnitten. Dagegen ist es in Tiflis so warm, daß man am Neujahrstage im Sommerkleid spazieren ging.

In Pesth soll ein Frauenkomplott entdeckt worden seyn, dahin gehend, daß sobald die ungarische Armee siegend bis Waigen vorgezogen seyn würde, der kaiserlichen Besatzung in Pesth eine sicilianische Vesper zu bereiten. Nach dem Festber „Beobachter“ habe der ungarische General Perczel sich mehrere Tage in Pesth aufgehalten, ohne daß es der Polizei gelungen wäre, ihn zu entdecken. Am 2. wurden zwei gefangene Frauen in Pesth eingebracht, welche in Männerkleidern das kaiserliche Lager ausspionieren wollten. Graf Szirmai, einer der reichsten ungarischen Magnaten, ist vom wüthenden Volke auf gräßliche Weise getödtet worden. Derselbe hat sich dadurch verbahnt gemacht, daß durch dessen Verrath Schlic Kaschau eingenommen. Für den in Pesth kriegsrechtlich erschossenen ungarischen Major Szöll sollen fürchterliche Repressalien genommen worden seyn. Man spricht von 16 kaiserlichen Offizieren, welche Görgey, zu dessen Korps Szöll gehörte, habe erschießen lassen. Mit Vergnügen bemerkt man seitdem einen Stillstand in den blutigen Exekutionen.

Die Ungarn wollen nun auch dem bekannten Polen Mieroslowski ein Kommando in ihrer Armee anvertrauen. Die Polen zeigen sich überhauw. sehr thätig.

Pesth, den 1. März. So eben trifft aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Fürst Windischgräß aus Kapolna vom gestrigen Tage die auf dem Kampflage mit Blei geschriebene Nachricht von der zweitägigen siegreichen Schlacht (26. und 27. Febr.) bei genanntem Orte, so wie von der Vereinigung mit dem Korps des Feldmarschalllieutenants Schlik ein. Die Ungarn flohen theils gegen Erlau, theils gegen Poroslo und werden unablässig verfolgt. Ein Bataillon Ungarn sammt Fahne ist bereits gefangen. Der Verlust unsererseits ist gering, der Geist der Truppen wie immer ausgezeichnet. Auch Erlau wurde mit dem Bajonnett genommen. Am Schlimmsten ging es der ungarischen Nationalgarde. Dieselbe hatte nämlich in dem letzten Gefechte auf verwundete Oesterreicher geschossen, und die erbiterten Truppen gaben derselben wenig Pardon. Die Husaren wurden bei Kapolna von der auf beiden Flanken überfliegend vordrehenden deutschen Kavallerie theils vernichtet, theils in wilde Flucht getrieben. Die Beute an Streutrossen war bedeutend. Einem der tapfern Söhne des Feldmarschalls soll ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden seyn. Auch im Süden haben die Ungarn

eine Lektion erhalten. Die Szegediner Garnison wagte nämlich am 14. Febr. einen Ausfall und wurde bei dem Dorfe Szörög, das sie mit Haubizen beschossen, von dem aus Beba herbereitenden serbischen General Knicanin nach einem mörderischen tagelangen Kampf geschlagen. Ein Nest floh gegen die Theis und Marosch und viele Flüchtlinge fanden, da das Eis einbrach, den Tod in den Wellen. Bei Szolnok, diefferts der Theis, fand vorgestern gleichfalls ein Gezecht statt. Die Ungarn wurden, als sie von ihrer verschanzten Anhöhe herab die anfangs absichtlich weichenden Kaiserlichen blind verfolgten, mächtig in die Mitte genommen. So weit die Allg. Ztg.

Dagegen steht im Frankfurter Journale folgende Nachricht, im Widerspruch mit Vorstehendem; sie ist vom 27. Februar und meldet, daß der Adjutant des Fürsten Windischgräß, Graf Erbach, gefangen sey und die kaiserliche Armee bei Grad eine große Niederlage erlitten habe. 360 Mann vom Regiment Leinigen sollen zu den Ungarn übergegangen seyn. Nach einer Rede Kossuths hat sich der Hof in Olmütz ohne Wissen des Fürsten Windischgräß zu Friedens-Unterhandlungen herbeigelassen. Am 15. Februar soll Bem den Feldmarschall Puchner aufs Haupt geschlagen und Hermannstadt mit Sturm genommen haben. Die Russen sollen in Siebenbürgen ver schwunden, Windischgräß am 26. Februar bei Sibakha geschlagen worden und 2000 Kroaten zu den Ungarn übergegangen seyn.

Die Oeerrh. Zeitung enthält folgende höchst wichtige, am 3. März in Bern angelangte Privatnachricht aus Piemont: Man sieht jeden Augenblick dem Ausbruch des Kriegs mit Oestreich entgegen. König Karl Albert ist durch seine schwankende Politik zu einer bloßen Null herabgesunken: die einzige Stütze, die er bisher noch hatte, den Adel und ein Theil des Heeres, hat er fast ganz verloren, indem dieses ihn für einen Verräther hält und jener aus Furcht vor der Republik und der Guilotine sich dem Volke und dem Heere anschließt. Es sind wohl gegen 200,000 Mann an der Gränze aufgestellt und wie es heißt, hat der Oberbefehlshaber Ehrjanowsky, ein bekanntlich schon von Napoleon hochgeschätzter polnischer General, den Plan, mit der ganzen Macht in drei Kolonnen, nördlich, westlich und südlich zu operiren. Das Heer ist vom besten Geiste besetzt; wie es heißt, haben sich alle verabredet, ihre adeligen Offiziere zu erschießen, wenn sie bei dem Zusammentreffen mit den Oestreichern sich wieder benehmen sollten, wie im vorigen Jahre. Es sind viele Polen, Ungarn, Schweizer und Franzosen als Offiziere eingetreten und der Oberbefehl über die einzelnen Korps ist meist solchen anvertraut. Ein Korps von etwa 30,000 Lombarden ist gebildet worden, und sie werden sich hoffentlich besser schlagen, als in dem vergangenen Jahre. Die österreichische Macht in Oberitalien soll jetzt kaum 80,000 Mann betragen. — Die provisorische Regierung der römischen Republik hat einen Aufruf an die Völker Italiens erlassen, worin sie solche zum Vernichtungskrieg gegen Oestreich auffordert.

In Rom sollen alle überflüssigen Glocken zum Kanonengießen requirirt werden. Die große zum Staatseigenthum erklarte vatikanische Bibliothek wird nun der Wissenschaft zugänglich gemacht, welcher sie unter der seitherigen Verwaltung fast ganz verschlossen war.

Die prächtige Friedensstraße, die breiteste Straße von Paris, welche von dem Tuileriengarten über den



Bendomeplaz nach dem Boulevard der Italiener führt, hat ihren früheren Namen Rue Napoleon wieder erhalten. In mehreren Grafschaften Irlands, wo die Hungersnoth ihren Hauptsitz hat, wüthet jetzt die Cholera mit Heftigkeit; täglich rafft sie Hunderte von Menschen weg.

### Die schöne Jüdin.

Es war an einem schönen Augustmorgen des Jahres 1372, da wandelte, in tiefes Nachdenken versunken, der Astrolog Meffion Thomas von Pisa durch die Schwalbenstraße, die eines der schönsten und besuchtesten Quartiere der Universitätsstadt von Paris bildet. Er war nur noch wenige Schritte von dem Hotel Saint Paul entfernt, welches ihm König Karl der Fünfte, dessen Astrolog er war, mit seiner Familie zum Wohnsitz hatte einräumen lassen. Da hörten den Philosophen plötzlich klägliche, jammervolle Töne aus seinen Betrachtungen, und als er sich nach denselben umsah, erblickte er am Ende der Straße, welche fast bis an die hölzerne Brücke St. Michel führte, einen Pranger errichtet, und auf demselben ein halb entblößtes schönes Weib, das zwei Knechte des Henkers von Paris abwechselnd so peitschten, daß das Blut in Strömen über den herrlich geformten Nacken, den Rücken und die Arme rann. Die unglückliche Frau sah in ihrem Schmerz wie eine büßende Magdalena aus. In den Pausen, welche die unbarmherzigen Henker im Schlagen machen, strichen sie ihr die Wunden mit einem in Essig, Wasser und Salz getauchten Schwamm, welches Heilmittel noch schmerzhafter als die Ruthebiebe selbst zu seyn schien, denn die Arme jammerte bei dieser Tortur nur noch ärger.

Der Philosoph wurde durch diesen gräßlichen Anblick ergriffen, und fühlte für die schöne Unglückliche das größte Mitleid, weshalb er sich dem Marktplatz näherte, und einen der gleichfalls mitleidig zusehenden Bürger frug, was denn die schöne Frau verschuldet habe, daß sie so schrecklich geschlagen würde?

Wie, mein Herr, antwortete der Bürger, kennt ihr Rabel, die schöne Jüdin nicht?

Nein, sagte der Philosoph, welcher nichts außer seiner Wissenschaft und den Gang seines Hotels kannte, wer ist diese Jüdin und was hat sie gethan?

Das will ich euch sagen, so gut ich es selbst weiß, erwiderte der Gefragte, dieses schöne Weib ist Rabel die Jüdin, ein Mädchen, das sich gerne mit den jugendlichen Studenten und trübseligen Armbrustschützen und Hellebardieren des Königs unterhält, und schon manchem dieser lockeren Herren ihre Günst verschenkt haben soll; doch an die hohen Herren des Parlaments und an die Geistlichen der heiligen Kapelle da läßt sie sich, und das, wie man sagt, nur ausnahmsweise, nicht anders als um einen goldenen Preis besuchen.

Darum schlägt man ja keine Rüge, viel weniger ein Weib, unterbrach der offenerzige Astrolog den Bürger.

Ja, da habt ihr recht, mein Herr, fuhr jener fort, doch seht, weil sie ihre Hütte den hohen Herren des Parlaments und der Kirche verschloß, deshalb warfen diese ihren vollen Grimm auf sie, und als der gnädige Prevot von Paris, durch den Rektor der Universität und den Erzbischof erfährt, daß sie außer ihren Liebelien noch an gewissen Tagen den Menschen ihren Heroscopy stellte und ihnen ihre Zukunft verkündete, wurde sie gewarnt; doch im Vertrauen auf den Schutz der Studenten, Soldaten

und der armen Klasse des Volks, welche sie hoch verehrt, weil sie Alles, was sie erwirbt, daran wendet, um die Nothleidenden zu unterstützen, sagte sie wenig nach dieser Warnung, und wurde Abends nach der Feiertagszwischens einem Studenten und einem Armbrustschützen gefangen. Vergebens suchten sie die schöne Jüdin zu vertheidigen, aber sie wurden überwältigt und die unglückliche Rabel wurde in das Gefängniß der Tournelle geschleppt. Diesen Morgen wurde ihr vom Prevot die Strafe von 150 Ruthebieben zuerkannt, und dabei bemerkt, daß, wenn sie wieder über Zauberei, oder dergleichen Fehler angetroffen würde, sie lebendig verbrannt werden solle. Und jetzt wird das Urtheil der Ruthebiebe an der Unglücklichen vollzogen, verschenkte das arme Weib ihre Günst den Großen, dann könnte sie tausendmal leichtsinniger seyn, es würde kein Mensch an eine Verurteilung denken; so aber, weil sie ihr Weniges mit dem Dürftigen theilt, um die begangenen Sünden wieder einigermaßen auszubüßen, und von den Armen deshalb verehrt wird, ist sie den Großen ein Dorn im Auge. Seht, wie wohl sie aus einem Stamme entsprossen, welchen das Volk verabscheut, so begegnet ihr doch auf dem ganzen Plage das aufrichtigste Mitleid, denn sie ist, wie gelagt, wegen ihrer Barmherzigkeit geliebt. Diesem gibt sie, wenn die kalte Jahreszeit kommt, ein Tuch, Jenem erbetelt sie einen Rock, Diesem wieder eine Kappe und Allen gibt sie Brod, und darbt es sich lieber selbst am Munde ab. Sie ist, trotz ihres leichten Lebens, ein gutes Mädchen, welches kein so hartes Schicksal verdiente; dieses ist die Geschichte der Jüdin. Möchte ihr der liebe Gott seine Gnade zusenden.

Der Astrolog hatte der Lobrede nicht sehr aufmerksam zugehört, denn jeder Schlag, der von einem Jammer schrei der Unglücklichen begleitet, war dem süßenden alten Manne tief in das Herz gedrungen. Er schloß die Augen, um sich diesen gräßlichen Anblick zu ersparen. Das Judenmädchen hatte jetzt 50 Hiebe erhalten, es wurde immer zwischen jeden 25 eine Pause gemacht, und gleich sollte die Marter wieder beginnen.

In diesem Augenblick entstand eine leichte Bewegung auf diesem Plage, denn ein prächtig gekleideter Cavalier, begleitet von zwölf Nachreutern, die mit Silbertreffen reich bedeckt waren, und die Schildereien und Wappen der Stadt trugen, kam eben über die hölzerne Brücke gesprengt.

Da in der Cavalier der Wache, sagte der Bürger, wenn er wollte, so wären die Marter des armen Mädchens beendigt.

Diese Worte waren Balsam für das durch jene Grausamkeit verwundete Herz des Astrologen, und er drang mit einer für sein Alter ungewohnten Heftigkeit durch die Menge, welche ihm ebrerbietig Platz machte, bis zu dem Ritter, dem er schon von einiger Entfernung zurief: Ich grüße den edlen Ritter Gaspard von Darbeilles, euch führt Gott diesen Weg!

Wie, Meister Thomas von Pisa, ihr seyd hier, sagte der junge Mann, indem er vom Pferde herab demselben die Hand reichte. Welcher gute Wind hat euch dem Einsiedel von St. Paul entführt? hattet ihr von unserem König eine Mission nach Sarbonne, um bei den öffentlichen Reden der Doctoren in utroque zu präsidiren, oder wollt ihr einen Auszug aus irgend einem alten arabischen oder caldäischen Manuscripte machen, und wollt euch hier bei der Juden-Exekution dasselbe versinnlichen? frug leicht hin der Ritter.



Nichts von allem dem, erwiderte Thomas von Pisa, ich war bei dem berühmten Schreiber Nikolas Flamel, welcher auf Befehl des Königs die Gedichte meiner Tochter Christine copirt und —

Wie geht es dem lebenswürdigen Kinde? Ihr besitzt in ihr einen kostbaren Edelstein, welcher werth wäre, eine Grafenkrone zu schmücken! unterbrach ihn mit Hast der Ritter.

Er würde in dem Helme eines braven Ritters würdig erglänzen, erwiderte Thomas, aber nicht deshalb, edler Ritter, wollte ich mit euch sprechen, denn die Verheirathung Christinens, die erst 12 Jahre zählt, hat noch Zeit; doch um eine Gnade wollt ich euch bitten!

Kann ich euch dienen, so seyd versichert, daß es mir selbst die größte Freude machen wird, spricht, edler Thomas, mit was kann ich euch dienen, und sollte es die Hälfte meines Lebens, und ein Dritttheil des Paradieses seyn, so soll es mir nicht zu viel seyn, wenn ich mich dadurch einem so großen Manne gefällig zeigen kann! sagte verbindlich der junge Kavaliere.

Woh! so hört! Wenn ihr, edler junger Mann, ein Gefühl für menschliches Elend habt, so laßt euch durch den Jammer jenes unglücklichen Geschöpfes rühren und schenkt ihm Gnade, wenn ihr es vermögt! Ich stehe zu euch, erlaßt der Armen die weitere Strafe, seht ihren zerfetzten Rücken und seyd menschlich!

Nichts als dieses, sagte der Ritter, gab seinem Pferde die Sporen und ritt gegen den Pranger und rief das Wort: Gnade, genug der Marter, laßt das Mädchen frei.

Die Henker geborchen und halfen die Unglückliche ankleiden, welche nun langsam die Stufen des Prangers herab stieg. Doch das Volk, welches sich über die Befreiung des armen Mädchens freute, jauchzte dem Astrologen und dem jungen Ritter Beifall zu.

Thomas von Pisa hatte einen jener glücklichen Momente, die gewöhnlich einer guten Handlung folgen. Dank, herzlichen Dank, Herr Gasparo, rief der Greis zu dem Ritter gewendet, möchte es mir das Schicksal vergönnen, daß ich euch eure Güte einst vergelten könnte.

Esprecht nicht davon, erwiderte der Ritter, es ist an mir, euch zu danken, denn ihr gebt mir Gelegenheit, eine

gute That zu vollbringen; doch eilt nicht so vorwärts, denn seht, eure Befreite will euch ihren Dank darbringen!

Die arme Jüdin, welche von der Höhe ihres Schmerzens Thrones herab das Gespräch des Astrologen mit dem Kavaliere der Wache bemerkt hatte, kam nun langsam Schrittes, gestützt auf die Arme zweier mitleidiger Zuschauer, um den beiden Höflingen ihre Dankbarkeit darzubringen. Thomas von Pisa sah nun in der Nähe ihre ausgezeichnete Schönheit, sah das edle ihres Buchses, die Regelmäßigkeit ihrer Züge, denen selbst der Schmerz, der aus ihnen sprach, noch einen erhöhten Reiz verlieh, denn ihre Blässe erhob den Glanz ihrer Augen und ließ die Regelmäßigkeit ihres Gesichtes noch mehr hervor treten. Als das Mädchen bei den Höflingen angekommen, verbeugte sie sich und sprach mit einer sanften, einnehmenden Stimme: Möge der Gott, den ihr anbetet, euch immerdar segnen, die arme Jüdin wird nie aufhören euch zu segnen. Euch, lebenswürdiger Kavaliere, kann ich nichts anbieten, über das ihr nicht zu befehlen hättet, und was euch eure Magd nicht geben würde.

Doch was euch, Meister Thomas, betrifft, sagte sie zu diesem leise, ich habe ich ein großes Geheimniß mitzuthellen, was euch zu Ehre und Ruhm verhelfen wird. Seht nicht so ernst, Meister, glaubt nicht, daß ich so thöricht bin, zu glauben, daß euch die Reize eines so armen und verachteten Geschöpfes, wie ich, anziehen könnten, nein es ist die Enthüllung eines Geheimnisses, das den Ruf eurer Weisheit eben so hoch erheben soll, wie das Gerücht der beiden Mütter des weisen Salomos.

Wie Mädchen, erwiderte eben so leise der Astrolog, solltest du um den Mord des armen Pallas von Beaufour wissen?

Ruhig, sagte die Jüdin und legte den Finger auf den Mund. Heute Abend eine Stunde nach der Feiertagsglocke auf der Rubinzel, Meister Thomas, und zu dem Ritter gewendet rief sie sich verneigend: Morgen, schöner Kavaliere. Sie entfernte sich nach ihrer Wohnung, wohin ihr die Volksmenge folgte. Auch Thomas und der Ritter nahmen herzlich Abschied und Jeder eilte, in verschiedene Gedanken vertieft, seinem Hotel zu.

(Fortsetzung folgt.)

### Zusammenkunft der Ortsvorsteher des Bezirks Nagold.

Die am 1. d. M. in Nagold besprochene Zusammenkunft von Ortsvorstehern des Bezirks findet

Sonntag den 11. d. M., Mittags 12 Uhr, im Gasthause zum Hirsch in Warth statt.

Gündringen, Oberamts Horb.

### Gipsfeil.

In der hiesigen Gemeinde-Gipsmühle wird beständig Gips abgegeben, das Simri zu 3 1/2 Kreuzer.

Den 2. März 1849.

Schultheiß Baumgartner.

### Fruchtpreise.

Art u. Gattung.	Altenstaig, den 7. März 1849, per Scheffel.				Freudenstadt, den 3. März 1849, per Scheffel.				Lüdingen, den 2. März 1849, per Scheffel.				Calw, den 3. März 1849, per Scheffel.			
	h.	fr.	h.	fr.	h.	fr.	h.	fr.	h.	fr.	h.	fr.	h.	fr.	h.	fr.
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer	4	45	4	37	4	6	—	—	—	5	24	4	51	4	15	4
Kernen	11	28	10	—	—	—	11	12	10	40	10	24	10	48	—	—
Roggen	6	56	—	—	—	—	8	16	7	36	—	—	—	—	7	28
Gerste	6	40	6	24	5	52	6	48	6	36	6	15	6	12	—	—
„ über	3	40	3	36	3	27	3	30	3	20	3	12	3	44	3	34
Wittrucht	6	32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	9	36	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbfen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

### Brod- & Fleischpreise.

In Altenstaig:		In Lüdingen:	
4 B. Kernendr. 9 fr.	1 B. Kernendr. 10 fr.	4 B. Kernendr. 10 fr.	4 B. Kernendr. 10 fr.
Beck 9 1/2 2 D. 1	Beck 8 1/2 2 D. 1	Beck 8 1/2 2 D. 1	Beck 8 1/2 2 D. 1
Dobienfleisch 10	Dobienfleisch 9	Dobienfleisch 9	Dobienfleisch 9
Kindfleisch 8	Kindfleisch 7	Kindfleisch 7	Kindfleisch 7
Kalbfeisch 6	Kalbfeisch 6	Kalbfeisch 6	Kalbfeisch 6
Schw. abgez. 11	Schw. abgez. 9	Schw. abgez. 9	Schw. abgez. 9
„ unabgez. 12	„ unabgez. 10	„ unabgez. 10	„ unabgez. 10
In Freudenstadt:		In Calw:	
4 B. Kernendr. 10 fr.	4 B. Kernendr. 10 fr.	4 B. Kernendr. 10 fr.	4 B. Kernendr. 10 fr.
Beck 8 1/2 1 D. 1	Beck 8 1/2 2 D. 1	Beck 8 1/2 2 D. 1	Beck 8 1/2 2 D. 1
Dobienfleisch 9	Dobienfleisch 9	Dobienfleisch 9	Dobienfleisch 9
Kindfleisch 6	Kindfleisch 6	Kindfleisch 6	Kindfleisch 6
Kalbfeisch 5	Kalbfeisch 6	Kalbfeisch 6	Kalbfeisch 6
Schw. abgez. 10	Schw. abgez. 9	Schw. abgez. 9	Schw. abgez. 9
„ unabgez. 11	„ unabgez. 10	„ unabgez. 10	„ unabgez. 10

